

P.B. Nr. 7 - ST/CM

Warschau, 22. Mai 1989

VertraulichPolen an einem historischen Wendepunkt?

(Schlussbericht)



Die polnischen Wähler sind bekanntlich aufgerufen, am 4. und 18. Juni ein neues Parlament zu bestellen, und dies in einem Verfahren, das zumindest für die wiedererstandene zweite Kammer, den Senat, westlichen Anforderungen bezüglich der Freiheit der Kandidatenauslese, der Wahlwerbung und der Stimmabgabe weitgehend zu genügen verspricht. "Solidarnosc", deren Wiederzulassung vor einigen Wochen offiziell noch an die Bedingung geknüpft worden war, die unabhängige Gewerkschaft habe sich strikt als solche - und mithin "apolitisch" - zu verhalten, gebärdet sich mittlerweile ganz offen als Oppositionspartei. Ihre neugeschaffene, täglich erscheinende Wahlzeitung findet - über die offiziellen Verteilkanäle - reissenden Absatz, an den elektronischen Medien wird ihr Sendezeit eingeräumt, und die Transparente mit dem unlängst noch verbotenen "Solidarnosc"-Namenszug dominieren unübersehbar einen der Hauptplätze der polnischen Hauptstadt, wo die "Nicht-Partei" ihr Wahlkampfquartier eingerichtet hat.

An augenfälligen, ja spektakulären Symptomen einer gewandelten politischen Atmosphäre fehlt es im heutigen Polen somit nicht. Fraglich ist allerdings, ob sie eine grundlegende, womöglich irreversible Klimaveränderung oder lediglich eine vorübergehende Aufhellung anzeigen. Letztlich ist die Frage, um die es hier geht, jene nach der Glaubwürdigkeit eines mehr oder weniger freiwilligen Verzichts einer regierenden kommunistischen Partei auf ihr Machtmonopol. Einen Präzedenzfall kennt die Geschichte dafür nicht, aber dass sich erstmals in Polen verwirklichen könnte, was seit einigen Monaten auch anderswo in der kommunistischen Welt als Möglichkeit in der Luft liegt, ist nicht von vornherein auszuschliessen. Noch weniger als sonstwo im Nachkriegs-Machtbereich der Sowjetunion wurde die kommunistische Herrschaft hier von der Bevölkerungsmehrheit je akzeptiert, und leichter als in andern Ostblockstaaten konnte sich die Ablehnung des dem grossen Nachbarn botmässigen Regimes auf polnischem Boden artikulieren, weil die hierzulande als eminent nationale Institution empfundene katholische Kirche eine Art Gegengewalt zum kommunistischen Machtapparat darstellt und oppositionellen Strebungen einen gewissen Schutz und Rückhalt zu bieten vermochte.

./...

- 2 -

Aber gerade in Reaktion auf diese dauernde Angefochtenheit entwickelten Teile des polnischen kommunistischen Parteikaders - die sogenannten "Betonköpfe" - eine besonders harte, reformgegnerische Haltung. Angesichts der Stärke ihrer partei-internen Position wurde unlängst gemutmasst, die eindeutige Option der obersten kommunistischen Führung für den mit der Wiedezulassung von "Solidarnosc" verbundenen Reformkurs drohe eine Parteispaltung herbeizuführen. Das war übertrieben, aber dass innerhalb der Partei innere Spannungen bestehen und die "Betonköpfe" der Reformlinie nur widerwillig und auf Zusehen hin folgen, steht ausser Zweifel. Entscheidend für die künftige Haltung dieser "Reformer auf Widerruf" wird die Entwicklung in der Sowjetunion sein: sollte Gorbatschow scheitern und konservativen Elementen Platz machen müssen, bekämen sehr wahrscheinlich auch die polnischen Reformgegner wieder Oberwasser.

Einig sind sich Reformfreunde und -gegner unter den polnischen Kommunisten in ihrem Wunsch nach fortdauernder aussenpolitischer Anlehnung an die Sowjetunion. Emanzipationsgelüste ungarischer Art - weg vom Warschaupakt, hin zu einem neutralen Status - sind hier allenfalls latent vorhanden, werden aber auch in massgeblichen Oppositionskreisen nicht offen artikuliert. Der Grund für solche - angesichts weitverbreiteter und tiefverwurzelter antirussischer Affekte zunächst überraschend wirkende - Mässigung ist darin zu suchen, dass hier selbst ausserhalb des kommunistischen Lagers vielfach befürchtet wird, der Verlust des sowjetischen Rückhaltes könnte Polens territorialen Besitzstand, vor allem die am Ende des Zweiten Weltkrieges gewonnene Westgrenze des Landes, in Frage stellen. Damit ist die - wirkliche oder vermeintliche - Gefahr des (Bundes-)deutschen Revisionismus angesprochen. Auf längere Sicht erscheinen polnische Besorgnisse in dieser Richtung heute vielleicht etwas weniger unbegründet als vor Einsetzen des Gorbatschow-Effekts im Ostblock. Seit den Veränderungen in der UdSSR selbst, in Ungarn und Polen kann man sich fragen, wie lange das Regime in Ostberlin dem Druck aus den bereits "reformierten" Nachbarländern zu widerstehen vermag. Liberalisierung und Demokratisierung im kommunistischen deutschen Teilstaat aber könnte Zweifel an der weiteren Haltbarkeit der deutschen Teilung überhaupt aufkommen lassen. Und bekanntlich hat Bonn nur für die Bundesrepublik, nicht aber für ein wiedervereinigtes Deutschland auf die verlorenen Ostgebiete verzichtet...

Wesentlich näher liegt für Polen indessen die Gefahr neuerlicher sozialer Eruptionen. Im Vorfeld der Parlamentswahlen hat General Jaruzelski den Bauern eine ansehnliche Erhöhung der Uebernahmepreise für Landwirtschaftsprodukte zugebilligt,

./...

- 3 -

aber die Ueberwälzung dieser Mehrkosten auf die Verbraucherpreise ist - ebenfalls aus politischen Gründen - bis nach den Wahlen verschoben worden. Wie dieser Preisschub von der Bevölkerung aufgenommen werden wird, ist eine offene Frage. Angesichts der bereits jetzt labilen, durch häufige lokale Arbeitskonflikte gekennzeichnete Situation kann eine abermalige Streikwelle in diesem Sommer nicht ausgeschlossen werden. Ob das dannzumal neu gewählte Parlament mit seiner stärkeren Oppositionsvertretung zur Ueberwindung einer möglichen internen Krisensituation viel wird beitragen können oder wollen, erscheint zweifelhaft. General Jaruzelski, in den Augen des Durchschnittspolen seit 1981 die Verkörperung des ungeliebten kommunistischen Regimes, wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Anfang Juli in das neugeschaffene, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Präsidentenamt gewählt werden. "Plus ça change, plus c'est la même chose" wird sich der Mann von der Strasse angesichts dieser Bestätigung des unwillkommenen Kontinuitätssymbols sagen können.

Diese Feststellung simplifiziert die Dinge zwar zu stark, aber etwas Wahres ist daran: hinter dem mit enormem Aufwand inszenierten politischen Reformwerk spürt man noch immer die Absicht zumindest eines Teils der kommunistischen Machthaber, einer antikommunistischen Bevölkerung ihre Herrschaft mittels einiger Konzessionen und Abstriche akzeptabel zu machen und ihr originäres Legitimationsdefizit zu überspielen, anstatt die Schalthebel den Vertretern jener Mehrheit zur Verfügung zu halten, die sich aus den Wahlen ergäbe, wenn diese frei und nicht nur "halbfrei" durchgeführt würden. Polen befindet sich gegenwärtig in einem merkwürdigen Zwischenstadium zwischen "Volksdemokratie" und Demokratie "tout court". Es spricht für die politische Klugheit Lech Walesas und seiner Berater, dass sie bereit sind, sich mit diesem "halfway house" fürs erste zu begnügen. Nachdem sie jahrelang nur die Forderung nach Demokratie erheben konnte, erhält die Opposition nun Gelegenheit, sich mit der Praxis einer mindestens partiellen Demokratie vertraut zu machen. Sie kann damit die Technik politischer Arbeit erlernen - dies ein Vorteil der derzeitigen Zwitterformel - ohne sich gleich auch mit der vollen politischen Verantwortung belasten zu müssen. Angesichts der schier unlösbaren wirtschaftlichen Probleme des Landes hätte die Uebernahme dieser Verantwortung nichts Verlockendes, sondern wäre geeignet, die Oppositionsführer von heute in den Augen des Volkes bald einmal ihres Hoffnungsträger-Nimbus zu entkleiden.

Im übrigen erklärt sich die geringe Eile der Solidarnosc-Leute, ihren Rückhalt in der Bevölkerung zu politischem Machtgewinn umzumünzen, auch aus der Ueberzeugung, dass die

./...

- 4 -

Zeit ohnehin für sie arbeite. Die heute glanzvoll rehabilitierten, sich offizieller Mediengunst erfreuenden politischen Häftlinge von 1981/82 haben zu solcher Zuversicht eher Grund als die vorerwähnten "Betonköpfe", die auf das Scheitern der Reformbemühungen im eigenen Land und beim grossen Nachbarn spekulieren.

Aber es wäre wohl verfehlt, sich Polens politische Zukunft primär im Zeichen einer Auseinandersetzung zwischen Antikommunisten und Spätstalinisten vorzustellen. Die in den kommunistischen Reihen - jedenfalls qualitativ - dominierenden Reformelemente rechnen sich nicht ohne Grund Ueberlebenschancen durch Anpassung an die gewandelten Zeitumstände aus: vereinfacht ausgedrückt, geht es dabei um eine "Sozialdemokratisierung" des kommunistischen Parteiprofils. Ministerpräsident Rakowski, so bekommt man heute in Warschau zu hören, sei im Grunde schon immer ein verkappter Sozialdemokrat skandinavischen Typs gewesen, und um verstärkte Kontakte nach Nordeuropa, aber auch zur SPD, bemüht sich das polnische Regime seit einiger Zeit denn auch intensiv. Als Sozialdemokraten definieren sich heute aber auch führende Köpfe an der Spitze von "Solidarnosc", so insbesondere der einstige doktrinäre Kommunist Prof. Bronislaw Geremek. Möglichkeiten einer Konvergenz von einander unlängst noch konfrontierenden Kräften zeichnen sich ab. Polnische Intellektuelle - und Geremek wie Rakowski sind typische Vertreter der Gattung - politisieren mit einer gewissen spielerischen Leichtigkeit und gedanklichen Experimentierfreude. Ihre nun wiederentdeckte Konsensfähigkeit würde dem Land bestimmt nicht zum Schaden gereichen. Aber die Gefahr, dass weiterhin über die Köpfe der von ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten geplagten Bevölkerungsmehrheit hinweg - und an ihren Bedürfnissen vorbei - regiert würde, wäre damit noch nicht gebannt. Schon heute bietet Polen ein frappantes Beispiel für die Richtigkeit des ironischen Bonmots, wonach Ausmass und theoretisches Niveau der in einem Land geführten nationalökonomischen Diskussion sich umgekehrt proportional zum Gesundheitszustand der betreffenden Volkswirtschaft verhalte...

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER

(Paul Stauffer)

Kopien an:

- Politische Abteilung I, EDA
- Herrn Botschafter Silvio Arioli, BAWI, EVD
- Dienst Osteuropa, BAWI, EVD
- Herrn Botschafter Richard Gaechter, Nairobi